

Thema: Staatsoper

Autor: k.A.



„Armide“
Gaëlle Arquez
und Stanislas
de Barbeyrac in
Glucks Tragödie.

Heute, Staatsoper: Glucks »Armide« Der Alte-Musik-Star Marc Minkowski dirigiert Gluck

Heute hat an der Wiener Staatsoper Glucks Tragödie „Armide“ Premiere.

Oper. Der französische Dirigent und Barockfagottist Marc Minkowski, Gründer und Leiter des Originalklangensembles Les Musiciens du Louvre, hat sich um die Wiederentdeckung der Barockkomponisten Rameau, Lully, Händel und Gluck verdient gemacht. 2010 debütierte er mit Händels genialer Zauberoper *Alcina* an der Wiener Staatsoper, am Donnerstag nimmt er die Produktion wieder auf.

Dogmatisch. Schon heute musiziert Minkowski mit seinem Louvre-Ensemble die Premiere von Glucks „Drame héroïque“ *Armide*. In seiner 1777 in Paris uraufgeführten Tragödie erzählt der aus der Oberpfalz gebür-

tige dogmatische Opernreformer – wie schon Jean-Baptiste Lully hundert Jahre vor ihm – die Geschichte der schönen orientalischen Zauberin Armide, die sich in den Kreuzritter Renaud verliebt. „*Armide* ist eine wunderbare barocke, romantische Oper, von Tasso inspiriert“, sagt Marc Minkowski. „Eine Deklamationsoper mit einem romantischen Gestus und vor allem eine richtige Orchesteroper.“

Kontrapunkt. Händels Anspruch, Gluck würde nicht mehr vom Kontrapunkt verstehen als sein Koch, beeindruckt den Alte-Musik-Star wenig: „Gluck hatte sehr wohl Erfolg! Das war auch der Grund, warum Marie Antoinette und das französische Publikum so verrückt nach ihm waren – denken



Die französische Mezzosopranistin Gaëlle Arquez als Armide (o.), Dirigent Marc Minkowski (l.)

wir an *Orphée*, *Alceste*, *Iphigénie*. Und die höchste Ehre war dann, dass er beauftragt wurde, eine neue *Armide* zu schreiben – ein Stück, das in der Version Lullys an der Pariser Oper ein Hit war. Stellen wir uns vor: John Adams wird heute gefragt, eine neue *Carmen* zu schreiben – das wäre eine ähnliche Herausforderung. Gluck hat ein spannendes, modernes Werk geschaffen, das schwer aufzuführen ist, aber ein Lieblingsstück Wagners während seiner Dirigentenkarriere war.“

E. Hirschmann-Altzinger